

RÄUME

FÜR

FORSCHUNG

**Public Health
Zentrum Fulda**

HOCHSCHULE FULDA
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Abstract-Reader

Räume für Forschung (RfF)
am 19.11.2024



Eine Tagung des
Public Health Zentrums Fulda (PHZF)

Inhaltsverzeichnis

In alphabetischer Reihenfolge nach Titel:

Delir auf der Intensivstation (DEIN) – Ein Fortbildungskonzept und sein Einfluss auf Delir	1
Eine Untersuchung von Barrieren und Förderfaktoren für eine gesunde Ernährung bei LKW-Fahrer*innen in Großbritannien.....	2
Entwicklung eines <i>in vitro</i> Modells zur Untersuchung der Einflüsse von Lebensmittelzusatzstoffen auf das menschliche Darmmikrobiom.....	3
Exekutive Funktionen und deren Zusammenhang zu Stress, Internetverhalten und Studienfortschritt bei Studierenden – eine Multicenter-Studie in Fulda und San Francisco	4
Formative Evaluation einer familienzentrierten Versorgungsform zur Verringerung von Übergewicht und Adipositas bei 3-6-jährigen Kindern	5
Gesundheit und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen mit Förderbedarfen. Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie in Hessen und NRW	6
„Hitzeschutz der vulnerablen Gruppen ‚Schwangere‘ und ‚Kleinkinder‘ in belastenden Lebenslagen: Was können die Frühen Hilfen bewirken?“.....	7
Keine Faxen mehr: Umsetzung der digitalen Transformation im Öffentlichen Gesundheitsdienst in Deutschland.....	8
Rassismen gegen Patient*innen in der deutschen Gesundheitsversorgung	9
Veränderung der körperlichen Aktivität während einer 8-wöchigen Formuladiät zur Gewichtsreduktion bei Erwachsenen.....	10
Verarbeitung und Akzeptanz von Robotern in der Pflege.....	11

Delir auf der Intensivstation (DEIN) – Ein Fortbildungskonzept und sein Einfluss auf Delir

Vorname/ Name: Marion Diegelmann
Fachbereich: Gesundheitswissenschaften
Format: Vortrag

Hintergrund:

Delir stellt eine häufige Komplikation bei Patient*innen auf Intensivstationen dar und ist mit schwerwiegenden Folgen, wie einer erhöhten Letalitätsrate, assoziiert. Mitarbeiterfortbildungen scheinen eine Möglichkeit die Prävention und Behandlung eines Delirs zu verbessern. Angehörige werden in die Maßnahmen des Delirmanagements teilweise einbezogen. Dies könnte die Effektivität der Delirmaßnahmen erhöhen.

Fragestellung:

Senkt ein interprofessionelles Fortbildungskonzept auf Intensivstationen in Kombination mit Angehörigenedukationen nachhaltig die Delirinzenz? (primärer Endpunkt)

Zielsetzung:

Ziel der Arbeit ist die nachhaltige Senkung der Delirinzenz durch ein strukturiertes interprofessionelles Fortbildungskonzept in Kombination mit einer Angehörigenedukation.

Sekundärfaktoren:

- Identifikation von Barrieren
- Einflussnahme von Mitarbeiter*innen und Angehörigen auf Fortbildungsinhalte
- Einflussfaktoren auf Effektivität der Intervention
- Zufriedenheit und Veränderungen von Barrieren durch Fortbildungskonzept

Methoden:

Mittels prospektiven, prä-/post-Design testen wir, ob die Intervention die Delirinzenz senkt. Auf den verschiedenen Intensiv- und IMC-stationen wird zu mehreren Zeitpunkten der Patientenstatus erhoben und analysiert. Die benannte Sekundärfaktoren sollen mittels mixed-methods Design untersucht werden (quantitativ, Mitarbeiterbefragungen, Fokusgruppen mit Mitarbeitenden und Angehörigen).

Aktueller Stand:

Ein literaturbasierter Fragebogen zur Erfassung von Barrieren des Delirmanagements aus Sicht von Pflegefachpersonen, Ärzt*innen und Therapeut*innen wurde erstellt.

Eine Untersuchung von Barrieren und Förderfaktoren für eine gesunde Ernährung bei LKW-Fahrer*innen in Großbritannien

Vorname/ Name: Dr. Katharina Rüttger¹, Elizabeth Stamp², James A King², Stacy A Clemes²
Fachbereich: ¹Gesundheitswissenschaften
Institution: ²Loughborough University
Format: Vortrag

Hintergrund:

Das Arbeitsumfeld von LKW-Fahrer*innen fördert ungesunde Ernährungsgewohnheiten. Studien zeigen, dass LKW-Fahrer*innen bevorzugt fettreiche und hochverarbeitete Lebensmittel und nur wenig Obst und Gemüse konsumieren. Aus diesem Grund leiden viele Fahrer*innen an chronischen und kardiovaskulären Erkrankungen und haben eine verkürzte Lebenserwartung im Vergleich zu anderen Berufsgruppen.

Ziel war es, Barrieren und Förderfaktoren für gesunde Ernährungsgewohnheiten im Arbeitsalltag zu identifizieren, um die Arbeitsumwelt von LKW-Fahrer*innen zu verbessern und gesunde Ernährungsgewohnheiten zu fördern.

Methoden:

Es wurden semi-strukturierte Interviews mit LKW-Fahrer*innen durchgeführt, um deren Erfahrungen und Bedürfnisse hinsichtlich ihrer Ernährungsweise zu erheben. Der Interviewleitfaden basierte auf dem „Theoretical Domains Framework“.

Ergebnisse:

Es wurden zehn LKW-Fahrer*innen mit einem Durchschnittsalter von 49 Jahren befragt. Die häufigsten Barrieren für eine gesunde Ernährung waren die begrenzte Verfügbarkeit bezahlbarer und gesunder Mahlzeiten an Raststätten, Einschränkungen bei der Lebensmittellagerung und begrenzte Zeit für die Essenszubereitung. Flexible Pausenzeiten, kürzere Schichten und mehr Parkmöglichkeiten wurden häufig als Förderfaktoren für eine gesunde Ernährung genannt.

Fazit:

Diese Studie zeigt die Notwendigkeit von gesundheitsförderlichen Interventionen im Arbeitsumfeld, die speziell auf die Bedürfnisse dieser Berufsgruppe ausgerichtet sind, um die Arbeitsbedingungen und die Gesundheit der Fahrer*innen langfristig zu verbessern.

Entwicklung eines *in vitro* Modells zur Untersuchung der Einflüsse von Lebensmittelzusatzstoffen auf das menschliche Darmmikrobiom

Vorname/ Name: Luisa Fischer, Annekathrin Göpel, Johanita Malan,
Prof. Dr. Stephen Knobloch

Fachbereich: Lebensmitteltechnologie

Format: Poster

Einleitung:

Das menschliche Darmmikrobiom leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt unserer Gesundheit. Der Einfluss von Lebensmittelzusatzstoffen (z.B. Farbstoffe oder Emulgatoren) auf die Zusammensetzung der Mikroorganismen in unserem Darm ist jedoch bisher unzureichend untersucht worden. Das Ziel dieser Abschlussarbeit ist die Etablierung eines *in vitro* Darmmikrobiom-Modells zur Untersuchung von Lebensmittelkomponenten sowie die Untersuchung von Polysorbat 80, einem Emulgator und Lebensmittelzusatzstoff, auf das Wachstum und Überleben von Darmbakterien.

Methodik:

Für diese Studie wurden fünf repräsentative anaerobe Darmbakterien diverser Gattungen (*Escherichia*, *Bifidobacterium*, *Bacteroides*, *Ruminococcus* und *Clostridium*) ausgewählt. Anhand der Messungen der optischen Dichte wurden Wachstumskurven generiert, wodurch sowohl unterschiedlichen Nährmedien als auch verschiedene Mengen an Paraffin als Übersicht zum Ausschluss von Sauerstoff evaluiert wurden. Nach erfolgreicher Methodenentwicklung wird der Einfluss von Polysorbat 80 auf die Zusammensetzung der mikrobiellen Gemeinschaft über eine 16S rRNA-Gensequenzierung untersucht.

Ergebnisse:

Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass der Versuchsaufbau die Rahmenbedingungen für anaerobes Wachstum von Darmbakterien unterstützt. Eine Untersuchung von unterschiedlichen Nährmedien führte zur Wahl von Schaedler-Bouillon als geeignetes Medium.

Fazit:

In vitro Modelle für das Darmmikrobiom könnten einen wichtigen Beitrag zur toxikologischen Untersuchung von Lebensmittelkomponenten leisten. Der Einfluss von Polysorbat 80 im *in vitro* Modell wird im Laufe der Masterarbeit untersucht und bei der Konferenz „Räume für Forschung“ vorgestellt.

Exekutive Funktionen und deren Zusammenhang zu Stress, Internetverhalten und Studienfortschritt bei Studierenden – eine Multicenter-Studie in Fulda und San Francisco

Vorname/ Name: Prof. Dr. Ilka Lißmann

Fachbereich: Sozialwesen

Format: Vortrag

Einleitung:

Unter Exekutive Funktionen werden geistige Funktionen verstanden, die zur Verhaltenssteuerung benötigt werden. Diese stehen in Zusammenhang mit Studienerfolg. Außerdem werden sie in Zusammenhang mit Stress, Prokrastination, Ängsten und Depressionen gesehen. Studierende sind besonders gefährdet, die Kontrolle über ihr Internetnutzungsverhalten zu verlieren. In diesem Forschungsprojekt wird der Frage nachgegangen, ob ein Zusammenhang der exekutiven Funktionen mit dem Internetnutzungsverhalten, dem Studienfortschritt und dem Stresserleben bei Studierenden der Sozialen Arbeit an der Hochschule Fulda sowie der San Francisco State University zu finden ist.

Methodik:

Folgende Erhebungsinstrumente kommen dabei zum Einsatz: Executive Skills Questionnaire (ESQ-R), Compulsive internet use scale (CIUS) sowie DASS-21. Die Datenerhebung läuft im Wintersemester 2024.

Ergebnisse:

Erste Ergebnisse werden präsentiert.

Schlagnworte: Exekutive Funktionen – Stress – Internetnutzungsverhalten - Studienfortschritt

Formative Evaluation einer familienzentrierten Versorgungsform zur Verringerung von Übergewicht und Adipositas bei 3-6-jährigen Kindern

Vorname/ Name: Verena Flügel, Dr. Katharina Rüttger, Prof. Dr. Kevin Dadaczynski
Fachbereich: Gesundheitswissenschaften
Format: Vortrag

Hintergrund:

In Deutschland sind etwa 14 % der Mädchen und 8 % der Jungen zwischen 3 und 6 Jahren übergewichtig oder adipös. Frühkindliches Übergewicht bleibt oft bis ins Erwachsenenalter bestehen und ist mit diversen Gesundheitsproblemen verbunden. Daher besteht dringender Bedarf an präventiven Angeboten, die den Lebensstil im sozialen und familiären Kontext adressieren. Das durch den GBA geförderte Innovationsfondprojekt "frühstArt" bietet für insgesamt 812 Kinder eine solche sektorübergreifende und familienzentrierte Präventionsmaßnahme. Teilnehmende Familien werden im häuslichen Umfeld von speziell ausgebildeten Coaches beraten und können eine begleitende E-Health Plattform nutzen.

Methodik:

Neben der summativen Evaluation wird das Versorgungsangebot formativ evaluiert, um Barrieren und Förderfaktoren von „frühstArt“ zu identifizieren sowie die Qualität der Intervention und deren Durchführbarkeit zu erfassen. Die Methodik basiert auf einem Mixed-Methods-Ansatz. Dazu werden leitfadengestützte, halbstrukturierte Interviews mit Eltern, Coaches und Kinderärzten geführt. Zusätzlich werden quantitative Indikatoren zur Bewertung der Implementierungsqualität in Form eines Index erfasst.

Schlussfolgerung:

Die Ergebnisse der formativen Evaluation sollen die Implementierungsqualität von frühstArt für die Zukunft verbessern und eine Brücke zwischen der aktuellen Evidenz und der praktischen Anwendung in der Gesundheitsversorgung bauen. Damit kann ein wichtiger Beitrag zur besseren Gesundheitsvorsorge von Kindern in Deutschland geleistet werden.

Gesundheit und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen mit Förderbedarfen. Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie in Hessen und NRW

Vorname/ Name: Maike Hillenbrand, Franziska Jezeck, Linus Lang, Lena Mack,
Charlotte Schneider, Saskia Sendatzki, Prof. Dr. Katharina Rathmann

Fachbereich: Gesundheitswissenschaften

Format: Poster

Hintergrund:

Gesundheitskompetenz (GK) ist die Fähigkeit, Gesundheitsinformationen finden, verstehen, beurteilen und anwenden zu können. Sie ist eine wichtige Ressource für die Gesundheit. Studien zeigen, dass die Gesundheit und GK schon im Kindes- und Jugendalter vom sozialen Hintergrund abhängt, wobei Heranwachsende aus sozioökonomisch schwächeren Familien eine geringere Gesundheit und GK aufweisen. Zur Gesundheit und GK von Schüler*innen mit Förderbedarfen in Deutschland liegen bisher kaum aktuelle Daten vor. Daher wurde ein Projektseminar des Studiengangs Public Health an der HS-Fulda durchgeführt.

Methodik:

Basierend auf einer systematischen Literaturrecherche erfolgte die Planung und Umsetzung einer quantitativen Befragung von Schüler*innen mit Förderbedarfen zur Gesundheit und GK. Der Feldzugang erfolgte über Förderschulen in Hessen (N=181) und NRW (N=548). Basierend auf einer Power-Analyse wurde eine Stichprobengröße von N=600 anvisiert. Für die Datenerhebung kamen zwei Online-Fragebögen (1. zur Gesundheit, zum Gesundheits- und Risikoverhalten, zur GK und 2. zur psychischen GK und Gesundheit) zum Einsatz. Die Auswertung erfolgt uni- und bivariat mittels SPSS.

Ergebnisse:

Das Forschungsprojekt befindet sich zurzeit in der Erhebungsphase. Zum Präsentationszeitpunkt werden erste Ergebnisse vorgestellt.

Schlussfolgerung:

Mit der Erhebung wird ein Beitrag zur Stärkung der Evidenz im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit mit Blick auf vulnerable Gruppen geleistet und somit Bedarfe für Interventionen der Prävention und Gesundheitsförderung aufgezeigt.

„Hitzeschutz der vulnerablen Gruppen ‚Schwangere‘ und ‚Kleinkinder‘ in belastenden Lebenslagen: Was können die Frühen Hilfen bewirken?“

Vorname/ Name: Julia Halbig, Prof. Dr. Dea Niebuhr

Fachbereich: Gesundheitswissenschaften

Format: Vortrag

Hintergrund:

Das Hilfesystem der Frühen Hilfen für Schwangere und Familien mit Kindern unter drei Jahren wird analysiert, ob Hitzeschutz in dieser Zielgruppe in belastenden Lebenslagen realisiert werden kann. Vorteile einer solchen Anbindung an die Frühen Hilfen wären die weitgehende Überschneidung der Adressat*innen, die bestehende kommunale Koordinierung und etablierte Strukturen sowie die aufsuchende Hilfestruktur.

Methode:

Das geplante Sample von ca. 20 Interviews mit Koordinatorinnen, Familienhebammen bzw. Familienkinderkrankenpflegepersonen (FGKiKP) sowie Familienpat*innen und Betroffenen in ausgewählten hessischen Regionen ist überwiegend durchgeführt. Die Methode der Datenerhebung und Auswertung erfolgt modifiziert nach der Grounded Theory.

Ergebnisse:

Sozial schwache Familien leiden vergleichsweise mehr unter Hitze. Die Bewusstseinsbildung zu den Gefahren der Hitze ist kaum vorhanden. Wenig isolierte, überhitzte und beengte Wohnverhältnisse führen z.B. dazu, dass Betroffene bei intensiver Mittagshitze den Weg nach draußen suchen. In der Einzelfallarbeit greifen die Hebammen und FGKiKP den Hitzeschutz in der akuten Situation auf wie z.B. zum Ess- und Trinkverhalten. Indes findet in den Netzwerken der Frühen Hilfen eine Auseinandersetzung mit Hitzeschutz kaum statt.

Diskussion/Fazit:

Eine Vernetzung der Frühen Hilfen mit kommunalen Kostenträgern zum Aufbau einer klimasensiblen Verhältnis-/ und Verhaltensprävention von Schwangeren und jungen Familien ist notwendig. Darüber hinaus benötigen die Frühen Hilfen mehr Qualifikation.

Keine Faxen mehr: Umsetzung der digitalen Transformation im Öffentlichen Gesundheitsdienst in Deutschland

Vorname/ Name: Max Blech¹, Sara Matthies¹, Andrea Pinkernelle¹, Lara Reußwig¹, Prof. Dr. Dea Niebuhr¹, Dr. Jasper Plath²

Fachbereich: ¹Gesundheitswissenschaften

Institution: ²Main-Kinzig-Kreis

Format: Poster

Hintergrund:

Spätestens seit der Sars-CoV-2-Pandemie ist der Bedarf an digitaler Transformation im öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) deutlich geworden. Im Rahmen des Paktes für den ÖGD können die 380 Gesundheitsämter Fördermittel für den Ausbau der Digitalisierung beantragen. Das digitale Reifegradmodell des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) gilt dabei als Instrument zur systematischen Verbesserung und Überprüfung der Digitalisierung. Untersucht wird: 1) Welche Bedarfe zur digitalen Transformation im ÖGD werden in Deutschland real umgesetzt? und 2) Was sind die Gründe für die nicht erhaltene Förderung aus Sicht der Gesundheitsämter?

Methodik:

Entlang einer Recherche in nationalen Fachjournalen, Institutionen und in Medline (PubMed) zur digitalen Transformation des ÖGD in Deutschland und zu internationalen Referenzmodellen wurde ein Online-Survey entwickelt, um in einer Vollerhebung alle nicht-geförderten Gesundheitsämter zu erreichen. Im Winter sind Interviews mit Expert:innen geplant.

Ergebnisse:

Rund die Hälfte der Gesundheitsämter werden nicht gefördert bzw. haben keine Mittel beantragt. Bereits identifizierte Barrieren in den Ämtern sind 1) heterogene Zentralisierungsgrade zur Steuerung der Digitalisierung, 2) die prekäre Personalausstattung und 3) bürokratische Hürden in der Antragsstellung.

Diskussion/Ausblick:

Die Ergebnisse zu den Chancen und Hürden der Umsetzung von digitaler Transformation im ÖGD werden zusammen mit dem Amt für Gesundheit und Gefahrenabwehr Main-Kinzig-Kreis kommuniziert und Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Rassismen gegen Patient*innen in der deutschen Gesundheitsversorgung

Vorname/ Name: Ksenia Meshkova, Prof. Dr. Regina Brunnett, Elena Trendafilow

Fachbereich: Gesundheitswissenschaften

Format: Vortrag

Einleitung:

Rassistische Diskriminierungen sind eine bedeutsame Barriere in der Gesundheitsversorgung, welche Ausschließungsmechanismen darstellen können und Menschen- und Grundrechte verletzen. Empirisch fundierte Erkenntnisse über Rassismen in der Gesundheitsversorgung liegen in Deutschland bislang nur sehr vereinzelt und auf Grundlage kleiner Stichproben vor. Forschungsverbund „RiGeV – Rassismen in der Gesundheitsversorgung“ zielt darauf ab, zur Schließung dieser Wissenslücke beizutragen. Das Projekt wird in Rahmen der Förderrichtlinie „Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus“ vom BMBF gefördert.

Methodik:

Im Rahmen des Teilprojekts „Rekonstruktive Analyse von Rassismuserfahrungen von Patient*innen und Angehörigen in der Gesundheitsversorgung“ wurden 20 episodische Interviews mit Personen durchgeführt, die verschiedene Formen der Diskriminierung in der deutschen Gesundheitsversorgung selbst erlebt und/oder beobachtet haben. Diese Interviews wurden mittels reflexiver thematischer Analyse ausgewertet.

Ergebnisse:

Die Befragten berichteten von ihren negativen Erfahrungen im deutschen Gesundheitssystem, die durch Ablehnung, das Ignorieren ihrer Bedürfnisse sowie unangemessene Fragen und Annahmen geprägt waren. Zudem sprachen die Interviewten über ihre Bewältigungsstrategien und äußerten ihre Wünsche an die Gesundheitsversorgung.

Schlussfolgerung:

Im Rahmen des „Speaker’s Corner“ möchten wir ausgewählte Forschungsergebnisse präsentieren und mit den Teilnehmenden der Tagung diskutieren.

Veränderung der körperlichen Aktivität während einer 8-wöchigen Formuladiät zur Gewichtsreduktion bei Erwachsenen

Vorname/ Name: David Rotzinger¹, Anna Reik², Meike Wiechert², Hans Hauner², Prof. Dr. Christina Holzapfel^{1,2}

Fachbereich: ¹Oecotrophologie

Institution: ² Technische Universität München, TUM Universitätsklinikum, School of Medicine and Health, Institut für Ernährungsmedizin

Format: Vortrag

Einleitung:

Die körperliche Aktivität ist ein relevanter Bestandteil in der Therapie von Adipositas. Die vorliegende Auswertung untersuchte die Veränderung der körperlichen Aktivität nach einer Intervention zur Gewichtsreduktion und deren Assoziation mit dem Gewichtsverlauf.

Methodik:

Erwachsene (18-65 Jahre) mit einem Body-Mass-Index (BMI) von 30,0-39,9 kg/m² wurden in die Lebensstilinterventions (LION)-Studie eingeschlossen. Mit einem 7-Tage-Schrittprotokoll und dem Motorik-Modul Aktivitätsfragebogen wurde die Körperliche Aktivität vor und nach einer 8-wöchigen Formuladiät erfasst. Anthropometrische Daten wurden mit einer Bioimpedanzwaage gemessen. Regressionsanalysen wurden durchgeführt.

Ergebnisse:

Insgesamt haben 271 Erwachsene (64% Frauen, 45 ± 11 Jahre, BMI 34,6 ± 2,8 kg/m²) die Formuladiät abgeschlossen. In dieser Zeit reduzierte sich das Körpergewicht um 11,8 ± 3,5 kg. Die körperliche Aktivität veränderte sich nicht signifikant (mittlere Schrittzahl p = 0,074, MET-Minuten körperliche Aktivität pro Woche im Rahmen der Arbeit und im Alltag p = 0,058 bzw. p = 0,248). Es gab keine Assoziationen zwischen der täglichen Schrittzahl sowie deren Veränderung und dem Gewichtsverlust (p = 0,111 bzw. p = 0,273).

Schlussfolgerung:

Die körperliche Aktivität war nicht mit der Höhe des Gewichtsverlusts assoziiert, wodurch angenommen werden kann, dass die Gewichtsveränderung allein auf das hohe Energiedefizit der Formuladiät zurückzuführen ist. Die Gewichtsreduktion führte nicht zu einer Veränderung der körperlichen Aktivität.

Verarbeitung und Akzeptanz von Robotern in der Pflege

Vorname/ Name: Prof. Dr. Martine Herpers

Fachbereich: Angewandte Informatik

Format: Vortrag

In Deutschland sind ca. 1,7 Millionen Pflegekräfte für immer mehr Pflegebedürftige verantwortlich. Eine Unterstützung durch Digitalisierung und Technik soll die Arbeit der Pflege erleichtern. Weltweit wird der Markt für Roboter in der Pflege auf 1,0 Milliarden US Dollar mit jährlichen Steigerungsraten von 14,8 % bis 2030 geschätzt. In Umfragen wird der Einsatz von Robotern von Pflegekräften meist positiv gesehen. Aus den Ergebnissen von Studierendenprojekten wurde das große Spektrum an Robotern in der Pflege ermittelt. Roboter werden für den Transport von Material oder Essen, Monitoring von Vitaldaten, zur Therapie, Unterhaltung/Information, Telediensten und vieles mehr eingesetzt, aber körpernahe Dienstleistungen sind eher selten. Folgende Kategorien sind zu unterscheiden: Soziale Roboter als Service Roboter, Companion Robot (Begleitung) oder Therapie Roboter. Robotische Geräte (z.B. robotische Rollstühle, Exosklette) bilden eine eigene Gruppe, da sie weniger komplex sind.

Anschließend wurde eine Umfrage zur Akzeptanz von Pflegerobotern bei Pflegekräften nach Almere entwickelt. Die Ergebnisse (N=49) zeigen eine geringe Verbreitung von Robotern in der Pflege (10%). Die Pflegekräfte (5), die berufliche Erfahrung mit Robotern haben, sehen die Handhabung kritisch. Insgesamt wird der Einsatz von Robotern jedoch positiv gesehen. Unterstützung wünschen sich die Pflegekräfte für Materialtransport, Dokumentation, Beschäftigung/Unterhaltung und Mobilisierung/Transport der Pflegebedürftigen.

Bei Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an:

Wissenschaftliche Koordination:

Ronja Maren Helmchen, M. Sc.

E-Mail: phzf@hs-fulda.de

Public Health Zentrum Fulda (PHZF)

Hochschule Fulda, Leipziger Str. 123, 36037 Fulda

Zentrumsleitung:

Prof. Dr. Katharina Rathmann (Sprecherin)

Prof. Dr. Jana Rückert-John (Sprecherin)

Prof. Dr. Dea Niebuhr

Paula Krejbich, M. Sc.